

Miserikordias Domini – Hebräer 13, 20 + 21 – 26.4.2020 – DD

„Der Gott des Friedens, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was IHM gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Der russische Dichter Leo Tolstoi ging in Gedanken versunken durch die Stadt. Plötzlich wurde er durch das laute Geschrei einiger Kinder aufgeschreckt. „Was macht Ihr denn da?“ fragte er etwas verärgert. „Wir spielen Krieg!“ antworteten die Kinder. „Könnt Ihr denn nichts anderes spielen? Der Krieg ist doch laut und grausam, da sterben doch Menschen!“ erwiderte Tolstoi. „Spielt doch einmal Frieden!“ „Ja, das ist eine gute Idee. Endlich ein neues Spiel!“

Tolstoi ging fröhlich weiter, er hat etwas Gutes getan und ein Stück Frieden gestiftet. Doch an der nächsten Straßenecke haben ihn die Kinder eingeholt und fragten ihn: „Du, Väterchen, wie spielt man denn Frieden?“

So einfach ist es dann wohl nicht mit dem Frieden! Wenn wir ihn spielerisch umsetzen könnten, wenn Glück und Wohlergehen so einfach zu schaffen wären, dann lebten wir schon längst im Paradies.

„Friede muss es auf Erden werden!“ Darin sind sich fast alle Menschen einig. Friede ist ein kostbares Gut und für das Zusammenleben wichtig. Nur was Friede ist, darüber lässt sich gut streiten.

Bei den Römern im Lateinischen wird „Friede“ durch die staatliche Gewalt geschützt und bewahrt wird. Die Römer haben fremde Völker mit Waffengewalt niedergeschlagen und mit Druck in Schach gehalten. Das war aber nur ein Scheinfriede, wenn der eine über den anderen bestimmt. Und das geschieht heute immer noch – bisweilen ganz unbewusst. Wenn Menschen andere durch große Worte zum Schweigen bringen und so tun, als haben sie die Wahrheit mit Löffeln gefressen. Wenn Menschen ihr Recht durchsetzen, indem sie ihren Ellenbogen gut einsetzen und am Lautesten schreie. Die Stärksten gewinnen immer.

Das griechische Wort für „Friede“ meint die Abwesenheit von Krieg, dass die Waffen schweigen und die Menschen mehr oder weniger ohne Zwischenfälle zusammenleben. Auch wieder nur ein Scheinfriede, wenn im Untergrund Unstimmigkeiten und Missverständnisse wüten und Streitigkeiten unterdrückt werden. Das geschieht immer dann, wenn man „um des lieben Friedens willen“ schweigt und die Dinge nicht beim Namen nennt. Man kehrt das Belastende unter den Teppich: aber irgendwann stolpert man über diesen Unrat und tut sich weh. Wie oft scheint es friedlich zuzugehen, doch hinter den Kulissen kocht und brodeln es gewaltig.

Der biblische „*Friede*“ ist viel umfassender. Hier geht es nicht nur um ein äußerliches, friedliches Miteinander oder um das Schweigen der Waffen. Hier geht es um die totale Neuordnung aller Verhältnisse und Beziehungen. Alles, was bisher aus den Fugen geraten ist, soll nun von dem göttlichen Frieden umschlossen und durchdrungen werden.

Der Friede kommt einzig und allein von Gott! So ernüchternd und klar redet das Wort Gottes. Gott der HERR will den Frieden und ER schafft ihn auch. ER befiehlt nicht und überfordert uns, sondern ER wirkt ihn und lässt ihn stets aufs Neue in uns lebendig werden.

Und dabei hat Gott, liebe Schwestern und Brüder, das Entscheidende schon längst getan. Das vergessen wir Menschen – auch wir Christen oft genug und darum geht es bei uns so friedlos und so gehässig zu.

Der heilige Gott wirkt in eine Welt hinein, die IHN ausgeklammert und an den Rand gedrängt hat, die von IHM abgefallen und nicht mehr im Paradies lebt, die darum in sich so zerstritten und dem Bösen verfallen ist. ER hat es mit Menschen zu tun, die auf eignen Füßen stehen wollen und sich selbst in die Mitte stellen, die ihr eignes Leben sichern und leben wollen. Unser Gott hat so seine liebe Not mit uns und unseren verzagten Herzen.

Doch unser Gott **hat** gehandelt: „**Der Gott des Friedens hat den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt durch das Blut des ewigen Bundes.**“

Damit ist unsere Erlösung gemeint: Diese ist geschehen am Kreuz von Golgatha. Dort hat unser Heiland sein Blut vergossen zur Vergebung, um das Böse und Leidvolle unseres Lebens zu beseitigen. Christus musste sterben, damit wir es sehen und glauben: der Heilige, der Allmächtige, der Allerhöchste ist unser Gott, ist unser Vater im Himmel, der sich ewig an uns gebunden hat, der niemals von unserer Seite weichen und der stets mit offenen Augen über unserem Leben wacht.

Darum, lieber Christ: wenn Du am Ende bist und nicht weiter weißt, wenn Dir das Leben zu schaffen macht und Du keinen Ausweg mehr siehst, wenn Du unter Deinen Fehlern und Deiner Kraftlosigkeit stöhnst, dann schau auf das Kreuz: Für Dich ist Christus gestorben, damit Du ganz gewiss wirst: Deine Schuld ist gesühnt. Dein Vater im Himmel ist immer noch da. Du lebst im Frieden mit Deinem Gott! Dein Leben ist neu geworden durch IHN, so dass in Dir das Gute und Vollkommene entsteht und wächst.

Aber nicht automatisch – von selbst, liebe Schwestern und Brüder! Sondern durch „**den Gott des Friedens: der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und der schaffe in uns, was IHM gefällt, durch Jesus Christus.**“

Der Friede also wird dadurch Wirklichkeit bei uns, geschieht dadurch unter uns, dass der große Hirte Jesus Christus in seiner Gemeinde gegenwärtig ist und wirkt.

ER ist ja nicht gestorben und im Grab geblieben. ER ist auferstanden und lebt. Es geht nicht seine Sache weiter ohne IHN, seine Lehre von der Nächstenliebe und seine Vorstellungen von Mitmenschlichkeit – ER selbst geht weiter und treibt seine Sache voran. ER sorgt für die Menschen, für seine Schafe. Hier in der Kirche, hier im Gottesdienst ist der große Hirte Jesus Christus gegenwärtig, um in uns das Gute und Vollkommene zu schaffen.

Das heißt ganz konkret: Hier in der Kirche predigt einzig und allein unser HERR Jesus Christus! Der Pfarrer richtet Gottes Wort aus, er benutzt zwar menschliche Worte und Gedanken – und doch sollen und dürfen darin die Stimme des guten Hirten hören. **„Wer euch hört, der hört mich!“** sagt Jesus Christus zu den Jüngern!

Was ist das für eine Verheißung: Uns erreichen Menschenworte, manchmal klar, dann missverständlich oder schwer verständlich, und doch spricht verborgen der Heiland. Viele verschiedene Menschen hören die Predigt und doch redet der HERR zu jedem einzelnen je in seine Lage: ER tröstet ihn und spricht ihm Mut zu.

Glaubt es nur: Hier redet nur der HERR, Dein Gott! Hier bringt sich der Auferstandene zu Gehör und rührt unser Herz an, damit es zur Ruhe kommt und Frieden in aller Unruhe findet.

Vor allem aber erfahren wir hier im Gottesdienst die Fürsorge des guten Hirten Christus: ER stärkt und nährt uns. ER kommt unter Brot und Wein leibhaftig zu uns und legt sich uns selbst in den Mund.

Gott sei Dank! Wir dürfen ab heute wieder das Heiligen Abendmahl feiern, auch wenn nur in kleiner Runde. Nach dem Gottesdienst und an jedem Abend der neuen Woche zieht ER in uns ein und erfüllt uns mit seiner Kraft und seinem Leben und seinem Frieden!

Wie soll das zugehen? Geheimnis des Glaubens: ER hat es gesagt: **„Das ist mein Leib! Das ist mein Blut!“** Indem wir im Abendmahl Brot und Wein essen und trinken, empfangen wir wirklich und tatsächlich den heiligen Gott, der uns durchdringt: ER stärkt unsern Glauben, ER gibt Kraft für ein heiliges Leben. ER macht uns fest in der Gewissheit: **„Ich bin der gute Hirte! ICH führe und leite Dich! ICH lasse Dich keine Sekunde aus den Augen und begleite Dich, wohin Du auch gehst!“**

Glaub es nur, lieber Christ: Dein Heiland kommt so unscheinbar und doch so wirklich zu Dir, um dafür zu sorgen, dass Dein Glaube nicht erlahmt, Deine Liebe nicht erkalte und Dein Lebensmut nicht erlischt. Komm immer wieder und empfangen IHN, der in Dir das Gute und Vollkommene wirkt und schafft.

Ja, diese Gegenwart Jesu haben wir, liebe Schwestern und Brüder, so bitter nötig. Denn zu schnell sind wir dabei, auf uns selbst zu blicken und uns etwas vorzumachen: als ob wir, mit der Vergebung und der Kraft Gottes ausgerüstet, nun versuchen müssten, christlich zu leben. Wenn Du, lieber Christ, so denkst, wirst du Schiffbruch erleiden. Du bist einfach immer und überall auf Deinen Heiland angewiesen, dass ER in Dir lebt und wirkt.

Darum Gottesdienst: damit wir den Heiland in unseren Alltag hineinnehmen, damit ER uns das Gute und Wohlgefällige vollbringt.

Was aber ist gut und wohlgefällig? Menschen nennen das gut, was für sie nützlich ist, was ihnen das Leben erleichtert und fördert. Gut ist, wenn wir unser Ein- und Auskommen haben, wenn wir glücklich sind in Beruf und Familie. Gut ist, wenn der Mensch Leistung bringt und Erfolge vorweisen kann. Aber was ist dann mit denen, die versagen, die wenig vollbringen, die wenig vom Leben haben? Was ist wirklich gut? Etwa das, was wir meinen und als gut bezeichnen?

Der Hebräerbrief sagt, gut ist das, was vor Gott bestehen kann, woran der HERR Gefallen hat. Gut ist, was dem Willen Gottes entspricht.

Das Gute ist also in seinen Gebote zu finden, die auf das Gute in unserem Leben zielen. Die Gebote wollen nicht einengen oder befehlen, sondern sie ermöglichen erst ein Leben in Friede und Freude, in Liebe und Güte.

Wenn Kinder ihre Eltern ehren und Eltern ihre Kinder in Verantwortung vor Gott erziehen, so ist die Familie wie ein warmes Nest, in dem die Kinder geborgen aufwachsen und zu einer Persönlichkeit heranreifen. Wenn wir unseren Nächsten helfen und fördern in allen Leibesnöten, wenn wir sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten, wenn wir den Nächsten entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren, dann kann Friede werden, dann können wir zufrieden und ehrlich leben. Das wäre eine gute Atmosphäre des Zutrauens und der Geborgenheit!

Unsere Gesellschaft wäre gut beraten, nach dem guten Willen Gottes zu leben. Kein Familiendrama! Keine gescheiterten Kinder! Kein Elend! Keine Not! Nur Friede, Güte und Liebe! Wunderbar!

Stopp: wir träumen! Das ist doch eine schöne Illusion, ein Hirngespinnst!

Ja, für uns, wenn wir auf uns schauen, auf unsere kleine Kraft und damit auch noch die Welt verändern wollen. Ja, weil wir immer wieder einbrechen und versagen, weil wir uns viel zu wichtig nehmen.

Aber für den Gott des Friedens ist das kein Traum. ER hat uns den großen Hirten Jesus Christus gegeben und IHN von den Toten herausgeführt. ER ist uns stets einen Schritt voraus, ER geht voran und ist uns als Helfer und Tröster nahe. ER sorgt für uns und lässt nicht zu, dass nur einer von uns verloren oder in die Irre geht oder sein Leben allein meistern muss.

Darum, lieber Christ, spiele Frieden, nicht Krieg! Indem Du den Gott des Friedens bei Dir stets wirken lässt: ER redet zu dir. ER zieht in Dein Herz ein und lebt in Dir. ER segnet Dich und geht mit Dir in die neue Woche, in das Leben, das vor dir liegt. Egal, ob es hell oder dunkel wird, der gute Hirte, der sein Leben für Dich gelassen hat, hält Dich fest!

„IHM sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“